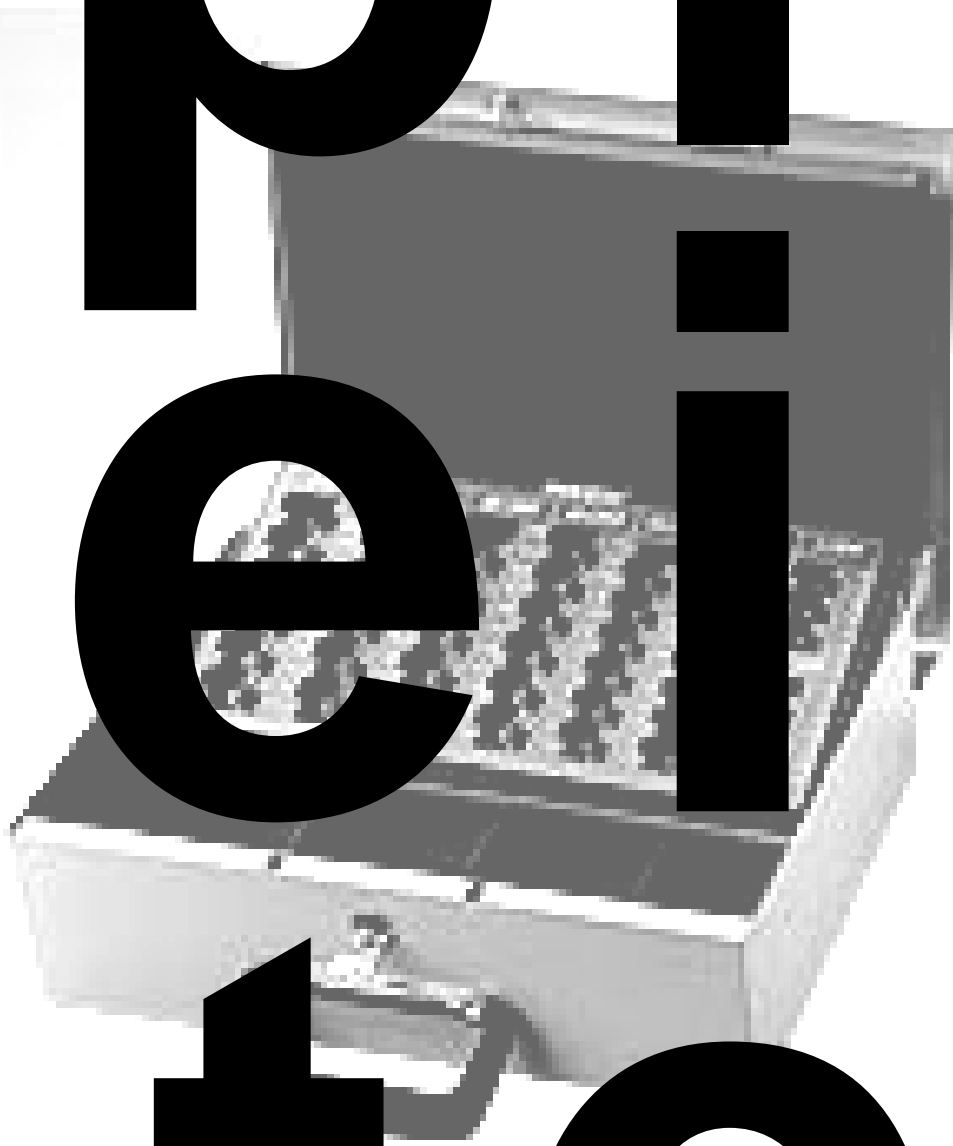


politische





# editorial

Liebe lesende Gemeinde.

Nicht nur die Kasse auf unserem Titelbild ist leer, auch der deutsche Staat und die Bundesländer haben ein kleines Geldproblem, bzw. eigentlich eher ein großes. So groß, dass die Finanzminister in Zeiten zunehmender Zahlen von Schulabgängern und nach den ernüchternden Ergebnissen der Pisa-Studie den Bildungsetats zu Leibe rücken.

Auch um die u-asta-Finzen ist es nicht sonderlich gut bestellt. Unser Finanzminister hat den Rotstift ausgepackt, deshalb ist euer geliebtes Info heute nur achtseitig. Anlass genug für uns also, das Thema „Pleite“ zum Schwerpunkt zu machen.

Den Anfang macht Alex, der seine Geldknappheit wissenschaftlich erforscht hat, und seine Ergebnisse in der Glosse stud.live erzählt (Seite 2). Weiter geht es mit einem Bericht von Jonathan, der die Studentenproteste in Hessen, Berlin, Bayern, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt zusammenfasst (Seite 3-4) und kommentiert (Seite 4). Anton Distler hat uns wieder Prosa geschickt (Seite 5) und unser Redaktionsneuling Frithjof hat Matrix 1-3 nochmal Revue passieren lassen und eine abschließende Kritik der Trilogie geschrieben (Seite 6). Auf Seite 7 kündigt unser neues u-asta-Referat Politische Bildung einen Vortrag an und das Studentenwerk „shakes on rock“.

Das war's auch schon wieder, bis zum nächsten Heft, Euer

JONATHAN.

## inhalte

### schwerpunkt

**Mit Treckern und Särgen (S. 3):** Jonathan schildert uns, warum die Studis in anderen Ländern auf die Straße gehen.

**Kommentar (S. 4):** Jonathan hält die Studiproteste für richtig und wichtig.

### eingebung

**Ich bin dafür! (S. 5):** Anton Distler zu der Frage, was George Dabbeljuh Bush eigentlich so im Inneren antreibt.

### kultur

**Anspruch in der doppelten Wirklichkeit (S. 6):** Frithjof schildert seine persönlichen Eindrücke bezüglich „Matrix – Revolutions“.

### we are u

Im heutigen ‚we are u‘ (S. 7-8) haben wir für Euch eine **Ankündigung** des neuen Referats für Politische Bildung und natürlich die Termine des u-asta.

# stud.live

## vom geldkreislauf

In meinem Geldbeutel herrscht wieder einmal Ebbe, wohin verschwindet nur immer mein Geld? Ich versuche diesem Problem mit den Methoden der Germanistik beizukommen. Der erste literaturwissenschaftliche Versuch schlägt allerdings fehl: „O weh, o weh, ich armer Mann! Ich hab kein Geld, was fang ich an?“ fragte sich schon August Kopisch und Heinrich Heine klagte „Und wie so teuer der Kaffee, und wie so rar das Geld!“. Die Tatsache dass es Anderen genau wie mir geht mag tröstlich sein hilft mir aber nicht weiter. Sollte die Germanistik womöglich doch ein Fach mit wenig praktischem Erkenntniswert sein? Hatte meine Mutter doch recht als sie mich zu einem VWL-Studium bewegen wollte? Ich räume die Zweifel beiseite und wähle einen anderen Ansatz. Vielleicht finde ich heraus, in welchen Kanälen mein Geld verschwindet, wenn ich weiß, wo „Geld“ überhaupt herkommt. Schließlich erkannte schon Goethe „Nach ewigen, ehrnen, großen Gesetzen müssen wir alle unseres Daseins Kreise vollenden“, und warum sollte das nicht auch auf meine Euros zutreffen. Ich besinne mich auf die Etymologie, die als ‚Wissenschaft von der Wahrheit‘ mein Problem doch lösen sollte. Aber die Suche nach den Ursprüngen des Wortes „Geld“ verläuft zunächst ebenso erfolglos wie mein literaturwissenschaftlicher Ansatz. Das Althochdeutsche „gelt“ mit der Bedeutung „Entgelt, Lohn“ bringt mich nicht weiter. Als ich schon aufgeben will, schließt sich der Kreis doch noch, das gotische Wort „gild“ bringt die Lösung: „Steuer“. Ich hätte gleich darauf kommen können. Wieder einmal trägt Hans Eichel die Schuld. Dieser hätte wohl seinerzeit besser auf seine Mutter gehört und seinem Germanistikstudium ein Studium der Wirtschaftswissenschaften vorgezogen.

ALEX CHLUP

[Alex studiert Deutsch und Geschichte und möchte auch Nichtgermanisten in den Genuss der Etymologie kommen lassen.]

# mit treckern und särgen

## die studentenproteste und ihr hintergrund



die humboldt-uni in berlin wird bestreikt

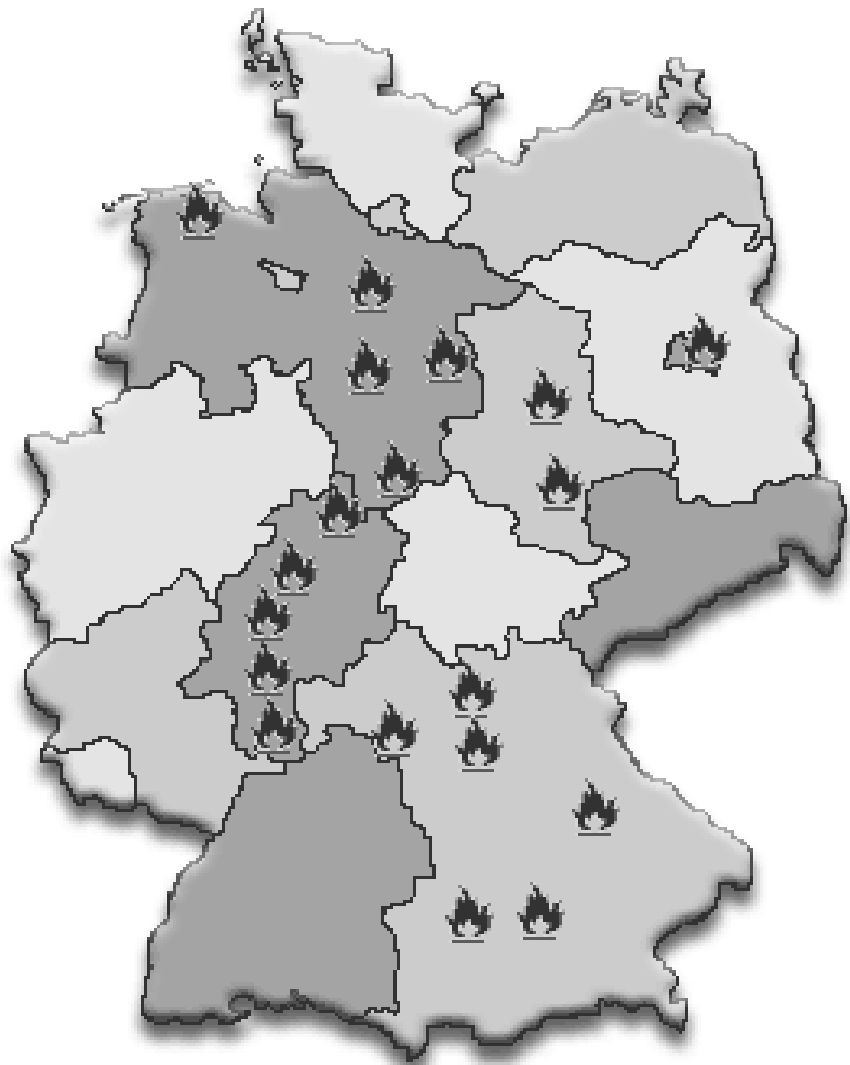
Es muss ein Aufsehen erregender Anblick gewesen sein, als am Dienstag letzter Woche die Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät der Berliner Humboldt-Universität gegen die Sparpläne des Berliner Senats demonstrierte. 35 Traktoren führten den Protestzug Berliner Studenten durch die Innenstadt an. Nicht weniger imposant war der Protestzug, der am selben Tag durch die hessische Landeshauptstadt Wiesbaden zog: Ein Bündnis aus Studierendengruppen, Gewerkschaften, Parteien und sozialen Initiativen hatte den Dienstag zum „Tag der Verweigerung“ erklärt und mobilisierte 45 000 Menschen für den Protest gegen Roland Kochs Sparmaßnahmen. Am folgenden Donnerstag gingen im sachsen-anhaltischen Halle rund 5000 Studierende auf die Straße und in den bayerischen Städten München, Regensburg, Würzburg, Bamberg und Erlangen insgesamt 40 000. In Niedersachsen wurden am Freitag Studenten am Betreten des Landtags gehindert, als sie der Landesregierung symbolisch einen schwarzen Sarg überreichen wollten.

Demonstrationen diesen Ausmaßes hat es in Deutschland seit den bundesweiten Uni-Streiks 1997 nicht mehr gegeben. Damals ging es um die (zu geringen) Bildungsausgaben an sich und vor allem um überfüllte Seminare im Konkreteren. Natürlich folgten damals große Versprechungen seitens der Politik. Es stimmt, dass in Deutschland zu wenig Geld für die Bildung ausgegeben werde, diese sei schließlich der einzige Rohstoff, den Deutschland hat. Politiker aller Parteien erklärten ihr Verständnis für die streiken-

den Studis, sogar bei der BILD-Zeitung, wo sich beim Anblick von demonstrierenden Studierenden normalerweise „ein roter Schleier vor die Optik senkt“, wie es

auf einem Flugblatt Frankfurter Studierenden hieß, sprang man auf den Zug auf und äußerte Verständnis für die Forderungen der Studierenden.

Die Proteste ebten wieder ab, geändert hat sich seitdem nicht viel. Die Unis und Studentenwerke bekamen ein bisschen mehr Geld, am BAFöG wurde ein bisschen reformiert, das war's. Nun flammen wieder Proteste auf, doch diesmal geht es nicht darum, ein ‚Mehr‘ an finanziellen Zuwendungen einzufordern, sondern bestenfalls darum, den schon mangelhaften Status quo wenigstens zu halten. Wogegen protestieren die Studierenden also konkret? Deutschland muss, das hat mittlerweile jeder schon mal gehört



ein hauch von warmer herbstluft zieht über deutsche unis hinweg

und wird auch kaum bestritten, sparen. Deshalb haben jetzt einige Bundesländer Kürzungen beschlossen, die auch den Bildungssektor tangieren. Die Beispiele im Einzelnen:

## hessen

Ministerpräsident Roland Koch hat durch ein Gesetz mit dem originellen Namen „Zukunftssicherungsgesetz“ die Kürzung des Hochschul Etats um 30 Millionen Euro durchgesetzt. Außerdem sollen gleichzeitig nach baden-württembergischem Vorbild „Verwaltungsgebühren“ und Gebühren für Langzeitstudierende und das Zweitstudium eingeführt werden. Das so eingenommene Geld kommt aber nicht etwa den Hochschulen zu Gute, sondern wird zur Sanierung des Landeshaushalts benutzt.

## niedersachsen

Langzeitstudiengebühren gibt's hier schon. Doch auch in Niedersachsen will die Landesregierung sparen, insgesamt 40 Millionen Euro. Bedroht sind von diesen Kürzungen nicht nur viele Studiengänge, sondern auch ganze Hochschulen, zum Beispiel Buxtehude, die Außenstelle Nienburg der FH Hannover und die Seefahrtsschule Leer. Auch Niedersachsen hat sich einen hübschen Namen für die Kürzungen ausgedacht: „Hochschuloptimierung“.

## sachsen-anhalt

Auch hier soll an der Bildung gespart werden. Sachsen Anhalt ist zwar nicht so einfallreich, was die Gesetznamengebung angeht (hier heißt das ganz bieder „Hochschulstrukturgesetz“), dafür aber umso kreativer in der Frage der Sparmaßnahmen. Zunächst einmal wird den Hoch-

schulen im Landeshaushalt nur noch 90% des bisherigen Haushalts fest zugesichert. Die Verteilung eventuell frei werdender Gelder über den 90% an die Universitäten richtet sich nach dem „Grad der Kooperation mit dem Kultusministerium“. Ab 2006 sind die 10% aber endgültig gestrichen. Auch der demokratischen Mitbestimmung geht es an den Kragen. Die „Zielvereinbarungen für die Entwicklung der Hochschulen“, die bisher von Hochschulen und Kultusministerium gemeinsam erarbeitet wurden, bestimmt das Kultusministerium jetzt alleine. Außerdem wird die Mitbestimmung der Studierenden innerhalb der Universität stark eingeschränkt. Neben der Einführung von „Langzeitstudiengebühren“ hat sich Sachsen-Anhalt durch das Gesetz noch eine weitere Geldeinnahmequelle gesichert: Zahlungen der Studierenden für „die Überlassung von Lernmitteln“ und „die Benutzung der Hochschuleinrichtungen“.

## berlin

Die Hauptstadt ist fast pleite und streicht nun auch den Bildungsetat zusammen. Neben einmaligen Einsparungen von 54 Millionen Euro soll der Etat bis 2009 um 75 Millionen gekürzt werden. Viele Studiengänge werden gestrichen werden müssen, unter anderem voraussichtlich allein 30 an der TU. Neben den obligatorischen Langzeitstudiengebühren ist in Berlin langfristig die Einführung von „Studienkonten“ geplant.

## bayern

Auch in Stoiberland muss gespart werden. Um insgesamt 150 Millionen Euro will Bayern im nächsten Jahr seine Bildungsausgaben kürzen. Bis 2008 sollen noch mal 5% gespart werden. Vielen Studiengängen droht dadurch das Aus oder zumindest ein massive Verkleinerung. An der Ludwigs-Maximilian-Universität München zum Beispiel den Instituten für Informatik und Amerikanistik sowie dem renommierten Geschwister-Scholl-Institut für Politikwissenschaft. Dort sollen vier von acht Lehrstühlen nicht mehr besetzt werden. Auch Studiengebühren dürfen hier natürlich nicht fehlen. Und zwar nicht nur „Langzeit-“ sondern allgemeine, wie Stoiber in seiner Regierungserklärung am 6. November bemerkte. Übrigens hat sich auch Bayern einen schönen Euphemismus für seinen finanziellen Kahlschlag ausgedacht: „Profilbildung“.

## kommentar

Nun wird also wieder demonstriert in Deutschland. Die nackten Zahlen klingen sogar ein bisschen beeindruckend: 40 000 in mehreren bayrischen Städten, 45 000 in Wiesbaden, 5000 in Halle, 35 Traktoren in der Berliner Innenstadt. Das hört sich nach mehr an, als dem bloßen Demonstrationsreflex einer Interessengruppe, die um ihre Pfründe fürchtet. Das waren nicht nur die üblichen paar Hundert Berufsdemonstranten, da hat die Sorge um die eigene Zukunft viele junge Menschen politisiert und auf die Straße getrieben. Wie erfolgreich diese Bewegung letztendlich sein wird, ob sie zumindest in Teilen Zugeständnisse erzwingen kann, wird sich zeigen. Skepsis ist berechtigt. Die letzte größere studentische Protestbewegung 1997 erntete Verständnis und Zustimmung in fast allen politischen Lagern und in großen Teilen der Bevölkerung. Trotzdem bewirkte sie nur wenig. Nachdem die Studenten wieder in die Hörsäle zurückgekehrt waren verpuffte der Elan ziemlich schnell und übrig blieb ein BAFöG-Reförmchen. Die breite Solidarität von 1997 fehlt in diesen Tagen: Dass gespart werden muss, darüber herrscht mittlerweile ein Konsens in weiten Teilen der Öffentlichkeit. Warum also nicht bei den Hochschulen?

Dennoch: Die Demonstrationen sind richtig. Bildung ist eben die einzige Ressource, die Deutschland hat. Das ist eine Binsenweisheit, aber das ändert nichts an ihrem Wahrheitsgehalt. Immer wieder heißt es in Politik und Wirtschaft, Deutschland würde hinterherhinken und würde bald keine Spitzenposition im internationalen Vergleich mehr einnehmen, wenn nicht bald Reformen kämen. Oder um es mit den Worten Lothar Späths zu sagen: „Wir brauchen mehr Stürmer für diese Gesellschaft.“ „Stürmer“ wird man aber nicht mit einer schlechten Bildung. Der eingeschlagene Weg hin zum angelsächsischen, arbeitsmarktorientierten Hochschulsystem wird sich insgesamt wohl nicht aufhalten lassen. Doch jedes Zugeständnis, das wir den Mächtigen in Politik und Wirtschaft abringen können, ist ein Sieg nicht nur für uns als Interessengruppe, sondern vor allem für die Bildung.

JONATHAN DINKEL

[Jonathan studiert Geschichte und Englisch und würde sich freuen, wenn die Bildungspolitiker bei der Entwicklung von Lösungsansätzen genau so kreativ wären wie bei der Erfindung von Euphemismen.]

JONATHAN DINKEL



heute noch eine toilette, morgen eine kostenpflichtige hochschuleinrichtung?

# ich bin dafür!

Der Botschafter visierte erneut das Präsidentenhaus, sein Schlafzimmer, ihn höchst persönlich an. Das letzte abrupte Verschwinden am Anfang des Jahres musste nun endlich durch einen Fortsetzungsbesuch forciert werden. Sonst tut sich ja doch nichts.

(Stimme aus dem Off:)

“Mr. President!

Angesichts der desolaten Situation der Menschen-Welt entschloss ich mich kurzfristig zu diesem allgemein gehaltenen Pamphlet, in gewisser Weise zu einer Polemik auf die Menschheit an sich, welches hoffentlich Anstoss erregt. Ich will keinen Applaus; denn der gebührt uns allen, die daran beteiligt sind, dass solche folgenden Redensarten überhaupt erst möglich (und notwendig?) werden. – Welch Trostlosigkeit. –

Mr. President, ich rede mit Ihnen!”

(Mr. President flätzt sich im Bett wie Mamas Mops; “... seltsamer Traum, die bösen Geister, die ich rief, ... ?”

“Mr. President, ich bin dafür, dass die sog. gesellschaftliche Mitte des Lebens, also alle Jungen und Alten, das heisst, die die arbeiten, studieren, lernen, oder schon berentet sind, ihre Grundlagen verlieren. Sie sollen ihnen genommen werden von denjenigen, die den Mut dazu aufbringen, der Mitte des Lebens den Garaus zu machen. Die Mutigen sind die neuen Gutmenschen, deren erklärtes Ziel sein soll, so schnell als möglich so viele Menschen als möglich zu töten, dies in der Annahme, dass das grösstmögliche Glück aller in einer blitzartigen Erlösungsrunde liegt.

Ich bin dafür, dass alle Rechte, die uns bisher zukommen, von den mutigen Gutmenschen für null und nichtig erklärt werden. Es gibt sodann keine Pflichten mehr, auf die vor allem die Mutigen nicht mehr beschränkt werden können.

Ich bin dafür, dass das allgemeine und uns beherrschende Lebensprinzip das des latenten Misstrauens und das des offenen Hasses allen gegenüber wird. Der Krieg aller gegen alle sei das Ziel und das Ende der Menschheit. Selbst die mutigsten Gutmenschen töten ihresgleichen auf jede erdenkliche Art und Weise. Nur am Beginn der Aktion sind Gruppenbildungen dem grösstmöglichen Glück aller dienlich.

Ich bin dafür, dass das Forschungsstreben in den Dienst dieses Lebensprinzips gestellt wird. Es soll alles potentielle Leben, sei es menschlicher, sei es tierischer, sei

es organischer, sei es anorganischer, sei es belebter, sei es unbelebter Natur, missbraucht, geschändet und vernichtet werden. Es gibt kein Tabu, keine Grenzen mehr, alles ist möglich; warum nicht!?

Ich bin dafür, dass dieser Vernichtungsprozess gezielt und geplant beschleunigt werden muss. Das Militär und die Rüstungsindustrie werden diesbezüglich die Bevorteilten sein, wenn alles vorhandene finanzielles Potential in diese Sektoren fließen. Das Gesundheitswesen wird ausgeblutet, jegliche sozialen Netzwerke werden zerstört. Auf-, Wett- und Totrügen lautet der Plan zur Vernichtung der Menschheit und seiner Lebensgrundlagen.

Ich bin dafür, dass alle Menschen zur unentgeltlichen Zwangsarbeit beim Militär und in der Rüstung herangezogen werden. Es ist einerlei, ob sie sich dabei zu Tode arbeiten oder sich später mit ihren ABC-Waffensystemen ermorden. Es gibt keine Gräber. Der Verwesungsgeruch soll uns alle in Mark und Bein dringen, uns benebeln, er soll uns anspornen, weiter zu machen, denn es ist der tödliche Dienst am Menschen, der zählt. Die Menschen-Welt wird ein Verwesungspark sein.

Ich bin dafür, dass alle Krankheitserreger gezielt zur Vernichtung eingesetzt werden. Die Trinkversorgung der Bevölkerung wird vergiftet und ansonsten lahmgelegt. Noch auf die Welt kommende Babys werden umgehend getötet, je qualvoller desto besser; nur schnell muss es gehen.

Ich bin dafür, dass zur Gerechtigkeit aller, die jüngsten unserer Spezies in spezielle Armeen einbezogen und dort auf das Töten trainiert werden. Kinderarmee-Olympiaden zum Beispiel bieten sich hervorragend an, um sich im globalen Vernichtungskampf positionieren zu können. Es soll so schnell als möglich voranschreiten, um die von den Gutmenschen initiierte Euphorie nicht zu untergraben.

Ich bin dafür, dass die schwerwiegendsten Waffensysteme erst am nahenden, sicht- und greifbaren Ende zum Tragen kommen. Die Menschen-Welt soll so oft als möglich zerstört werden, es soll einem Feuerwerk der letzten Menschen gleichen. Ziel ist, dass niemand überlebt; der letzte und mutigste Gutmensch ist der gefährlichste und er wird Hand an sich legen und den einzig wahren Märtyrertod sterben!

Ich bin also dafür, dass alle uns innewohnenden Kräfte auf unsere Vernichtung hin

konzentriert und eingesetzt werden. Die bisherige staatliche und wirtschaftliche Vorarbeit muss unbedingt in den nächsten Wochen ihre Verantwortung unserer Vernichtung bezüglich nachkommen, denn ein so grosses Ziel lässt sich nur Hand in Hand aller verwirklichen.

Ich bin dafür, dass wir von nun an das vielbeschworene Ende der Geschichte wirklich zum Ende bringen. Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es. Das Reden hat ein Ende dort, wo der ganze Mensch gefragt ist. Es lebe die totale und böswilligste Anarchie, die von Menschen je ersonnen wurde. Es soll das bisher nur unzureichend wirksame Panoptikum ihren höchsten Verwirklichungsgrad erreichen, nach dessen Höhepunkt das eine reine Nichts kommt.

Ich bin dafür, dass alle Schranken und Grenzen von nun an, da ich ans Ende des Pamphlets und der Polemik angekommen bin, mit sofortiger Wirkung fallen. Nicht der Wille zur Macht soll noch das Zepter führen, sondern der Wille zur totalen Vernichtung der Menschen-Welt und des Planeten Erde. Nie, nie wieder soll sich ausser der mächtigen Verwesungsparklandschaft eine andere Macht manifestieren! Nie wieder Krieg und Frieden!

Mr. President, ich hoffe Ihnen ist bewusst, vor welcher historischen Aufgabe Sie sich wirklich befinden. Mit Ihrem bisherigen Krieg gegen den Terror genügen Sie nicht annähernd den menschlichen Potentialen, um das nur latent morbide Panoptikum in ein endgültiges und letztes Vernichtungs- und Erlösungsschauspiel zu überführen. Mr. President, ich hoffe, wir verstehen uns!”

(Mr. President denkt nach. Er kommt sich klein vor. Wie soll er das nur an die Mannschaft bringen? Keine Machtmanifestation! Aber wenn es wirklich das grösstmögliche Glück aller bedeutet, warum nicht damit beginnen, ehe es ein anderer tut?! Gesagt, getan. Es geht los ...)

Der Präsident war sichtlich irritiert. Noch ehe er es sich recht versah, fand er sich aufrecht im Bett sitzend wieder. Eine Frage hatte er noch.

“Herr Botschafter, wess, Geistes Kind sind Sie?”

Doch indes war der Botschafter, ohne die Frage hören, geschweige denn darauf antworten zu können, längst verschwunden.

ANTON DISTLER

[Euch regelmäßigen treuen Lesern sollte Anton Distler nicht mehr vorgestellt werden müssen. Hier nun also sein neuestes Werk.]

# anspruch in der doppelten wirklichkeit

Es hatte vielversprechend begonnen. Ein Versprechen? Ja! Mit dem ersten, abgefeierten Teil ihrer Matrix-Trilogie hatte das mysteriöse Brüderpaar Larry und Andy Wachowski nicht nur einen riesigen Erfolg gefeiert, sondern auch einen Anspruch an sich selbst und ihr gigantomantisches Projekt formuliert. Woran läßt sich dieser Anspruch erkennen? Nun, wer so wüst in der mythologischen Mottenkiste wühlt; wer mal versteckt – und mal weniger – von Alice im Wunderland, über Baudrillard bis hin zu sich selbst alles zitiert, kann zunächst einmal als mutig gelten. Wer der alten, angstvollen Frage des Menschen nach dem Verhältnis von Realität und Illusion eine – zumindest filmisch – neue Form zu geben beabsichtigt, wagt viel. Wer der vielstündigen binären Apokalypse dann noch eine konsistente und zugleich spannende Struktur verleihen will, schickt sich an, respektablen Kult zu schaffen – oder sich bitterer Peinlichkeit auszusetzen.



vorschau auf matrix 4: das profil der darsteller entspricht der story

Was Mr. Andersons und Neos Geschichte von vielen anderen Filmprojekten unterscheidet, ist dieser Anspruch. Die Faszination dieses Vorhabens speist sich ebenfalls aus diesem. Das Ziel war kein geringes. Neben den milchgesichtigen Raumpiloten mit unfreundlichem (und heiserem) Vater, den peitscheschwingenden Archäologen und manch anderen, sollte eine weitere Held treten, einer, der seiner Zeit gerecht wird. Das heißt, er mußte vor allem zwei Bedingungen erfüllen: Digital sein und gut aussehen.

Jedes Genre hat seinen Code, den der Konsument in gewisser Weise übernehmen muß, will er das Filmgeschehen genießen. Der Gedanke, warum Gandalf sein (schön mit dem weißen Bart harmonierendes) Schwert zieht anstatt einfach Feuerbälle und Blizzards über die dümmlichen Orks niederprasseln zu lassen, sollte beispielsweise während des Filmerlebnisses nicht zu oft im Hirn des Zuschauers herumspuken. Und daher waren wir u. a. auch gerne bereit zu

akzeptieren, daß die "bösen Maschinen" es wohl irgendwie geschafft haben, den den werten Physikern so lieben Energieerhaltungssatz aus den Angeln zu heben. Denn wie sollen Menschen eigentlich mehr Energie erzeugen als in Form von leckerem Speisebrei durch irgendwelche Schnittstellen reinkommt – zumal doch externe Energiequellen nicht mehr sprudeln, da es die Menschen – wie in jedem guten Endzeitszenario – mal wieder geschafft haben, die Sonne zu verdunkeln?

Nur, leider gibt es keinen Code, der es ermöglicht Schwachsinn auszublenden. Und – mit Verlaub – was sind Teil 2 und 3 des Matrix-Opus anderes? Worauf der Kinobesucher doch wartet ist eine Art Auflösung, ein "aha"-Effekt. Was er nach vielen Stunden bekommt ist ein "ähm"(optional auch "gähn")-Effekt. Nach lustigen Superman-Spielereien siegt der böse Smith – aber nur scheinbar. Irgendwie ist's dann doch Neo. Oder vielleicht ist das Orakel siegreich? Zum Schluß gibt's einen rosaroten Himmel der auf der nach oben offenen Kitschskala nicht übel abschneidet. Dazu dürfen dann das Orakel und der "Architekt" zwei Sätze wech-

seln, die weniger Aussagekraft haben als Maggie Simpsons geliebte Ansprachen.

Schade, denn – um es sportlich zu nehmen – "es war mehr drin!". Einige Ideen dieser Trilogie waren und sind nämlich genial. Beispiel: Das Orakel entpuppt sich im 2. Teil als Subprogramm der Matrix, das dafür zuständig ist Anomalien (synonym zu "potentiell Auserwählter") in der Matrix kontrollierbar zu machen. Diese Methode ist zugleich einfacher und erfolgreicher, als die wiederholten

Versuche des "Architekten" eine neue, perfekte Matrix ohne Anomalien zu entwerfen.

Tja, und so wie eine Anomalie auch irgendwie der Messias sein kann, so kann die gefeierte Matrix-Trilogie auch irgendwie Unsinn sein. Unsinn kostet manchmal Geld und Unsinn bleibt Unsinn, auch wenn unmißverständlich (nicht unwesentlich unterstützt von orffschen Klängen) suggeriert wird, einfach "dran zu glauben".

Glaubenssuggestion und Zeitlupe ersetzen hier jegliche weitere Handlungslogik. Wollten die Zionisten – und vor allem der naive Hacker Mr. Anderson – zu Beginn noch wissen ("Was ist die Matrix?"), so sollen sie und der Zuschauer am Ende (oder eher ab der Hälfte) nur noch glauben. Wir glauben's nicht! Drum scheitert die Matrix an ihren eigenen Ansprüchen – und zwar kläglich.

FRITHJOF NUNGESSER

[Frithjof studiert unter anderem Politik und ist der vielversprechendste Redaktionsneuzugang der laufenden Saison.]

## warum geschlechtsneutral?

Der u-asta tritt ausdrücklich für die konsequente Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen ein (z.B. das „große I“). Wir sehen dies als unverzichtbares, wenn auch nicht hinreichendes Mittel, um die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft zu erreichen. AutorInnen, die von einer entsprechenden Schreibweise abweichen, sind dafür ausschließlich selbst verantwortlich.

# ankündigung

## warum die dritte welt hungert

Pünktlich zur Vorweihnachtszeit flattern Jahr für Jahr die Spendenaufrufe zahlloser Hilfsorganisationen in unsere Briefkästen. Und natürlich ist jedem klar, daß es in der Dritten Welt jede Menge Elend zu lindern gibt. Begründet wird dieses Elend gemeinhin unter anderem durch

– Nahrungsmittelknappheit: Die dortigen Klima- und Bodenverhältnisse geben nicht genug her, um die Bevölkerung mit den notwendigen Lebensmitteln zu versorgen. Aber warum können dann so viele Drittweltländer massenweise Lebensmittel aus eigener Produktion exportieren?

– Mißwirtschaft: Klar, die machen einfach

alles falsch. Dabei haben die Verantwortlichen doch meistens an unseren Unis studiert, wie das Wirtschaften geht. Und jetzt sind sie zu blöd, um sich die „Goldene Bilanzregel“ zu merken? Und: wie kommt man überhaupt auf „Mißwirtschaft“? Weil es dort Armut und Not gibt? Dabei führen die hiesigen Verantwortlichen doch gerade mit ihren Reformagendas vor, daß „ordentliches Wirtschaften“ nicht ohne Verarmung der Arbeitnehmer geht!

Offensichtlich taugen Argumente dieser Art nicht dazu, die Ursachen des Elends zu erklären. Diese Argumentation sieht die Rolle, die die Dritte Welt für die Wirtschaft der Ersten spielt, nicht.

**Warum die Dritte Welt wirklich hungert, wollen wir klären:**

**Vortrag und Diskussion  
Mittwoch, 10. Dezember,  
20:15 Uhr  
jos fritz cafe**

**Veranstalter:  
Referat für Politische Bildung  
www.politischebildung.net**

*Nichtredaktioneller Teil („Reklame“ wurde mir untersagt)*

## shakes on rock in der mensabar

Raus aus dem Proberaum, rein in die Mensa. Endlich haben auch unbekanntere Freiburger Bands eine Möglichkeit, sich dem Publikum zu stellen. Live und umsonst. Das heißt: ohne Kosten für Musiker und Publikum, auf einer Bühne, die sie selbst gestalten. Genau dies bietet *Shakes on Rock* der studentischen Musikszene. *Shakes on Rock* ist die neue Livemusik Veranstaltung des Studentenwerks in der MensaBar in der Mensa Rempartstraße. Präsentiert wird *Shakes on Rock* von dem Freiburger Online-Musikforum [www.soundnezz.de](http://www.soundnezz.de),

das vom Studentenwerk Freiburg, dem Medienzentrum des Jugendhilfswerk und der Pädagogischen Hochschule ins Leben gerufen worden ist.

*Shakes on Rock* ermöglicht Freiburger Studentenbands, ihre Musik der Öffentlichkeit zu präsentieren, ohne sich dafür in Unkosten zu stürzen. Die Musikanlage wird vom Studentenwerk bereitgestellt, das auch die Werbung für die Veranstaltungsreihe übernimmt. Zu Rock, aber auch Jazz, HipHop, Funk etc. werden klassische Milchshakes und

Cocktails serviert. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei. Künftig werden nach dem Konzert auch Livemitschnitte der Bands auf [www.soundnezz.de](http://www.soundnezz.de) abrufbar sein.

Bewerben können sich alle Bands aus Freiburg und Umgebung, deren Mitglieder Studierende sind.

Das erste *Shakes on Rock* findet am Freitag, den 28.11.2003 statt. Mit dabei sind die Freiburger Bands **Leech**, **Tillsammans** und **Jackie Cola**.

Eröffnen werden um 20.00 Uhr die Wüstenrocker **Leech**, die mit einer Mischung aus Punk'n'Roll und Stonerrock die Bühne erstürmen werden. Danach, um ca. 21.00 Uhr, werden die vier Musiker von **Tillsammans** sich auf der Bühne ins Zeug legen. Gespielt wird eine Mischung aus Indirock, Emocore und drekgigem Funk. Tillsammans werden am selben Abend ihre aktuelle CD "Auf dem Boden der Tatsachen" präsentieren. Um 22.00 Uhr beenden den Abend die Jungs von **Jackie Cola**. Die Gewinner der "Band 2003" Vorentscheidung werden mit einer explosiven Ladung aus Grunge und Beat den Saal noch einmal richtig zum Schwitzen bringen.

## DER ISIC IST DA!

### Am 27.11.03 in Freiburg, Foyer Mensa 1

Wer immer schon einmal wissen wollte, was der Internationale Studentenausweis ISIC den Studierenden an Vorteilen bietet, kann sich jetzt aus erster Hand informieren. Das Studentenwerk Freiburg und der U-ASTA der Uni Freiburg führen zusammen mit dem rds eine Infoveranstaltung durch. An dem fliegenden Info-Stand kann sich jeder Studierende über das Dienstleistungsangebot des Studentenwerkes und des U-ASTA sowie die weltweiten Vorteile des ISIC informieren. Wer ein Passbild dabei hat und bereits für das Wintersemester 2003/2004 eingeschrieben ist, kann sich den ISIC auch direkt am Info-Stand ausstellen lassen.  
Ein Besuch am Info-Stand kann sich besonders lohnen, denn es findet noch ein Preisausschreiben statt. Der erste Preis ist eine Sprachreise nach Malta.



International Student Identity Card

[www.isic.de](http://www.isic.de)

Spar doch wo du bist!

# service / termine

Vorstand/Sekretariat/Referate/Kultur-Café sind c/o ASTa, Studierendenhaus Belfortstr. 24, 79085 Freiburg zu erreichen.

Weitere Informationen (z.B.: aktuelle Termine) gibt's unter [www.u-asta.de](http://www.u-asta.de)

## sekretariat / u-asta-service Erdgeschoss, Raum 7, Tel.: 203-2032, Fax: 203-2034

**sekretariat:** Hannah Brunsbach und Ingo Hohn;  
*info@u-asta.de*

Wochentäglich 11.00 - 14.00h

**u-asta-service:** Hannah Brunsbach und Ingo Hohn;  
*service@u-asta.de*

Wochentäglich 11.00 - 14.00h

Hier kann mensch so einiges Ersten (z.B.: Schwimmbadkarten, ISiCs, Kopierkarten, Büromaterial...)

## beratungen 1. Obergeschoss, Raum 11

**Arbeitsrechtsberatung:** DGB-Campus-Office Mo 9.00 - 10.00h

**(Langzeit-)Studiengebühren-/Wohngeld-Beratung:** Gunnar Baar und Beate Jörger;  
*soziales@u-asta.de* Mi 8.30 - 10.00h

**BAföG-/Wohngeld-Beratung:** Nicole Bäbenroth, Katja Müller und Stephan Soluk;  
*bafoeg@u-asta.de* Mi 13.00 - 15.00h

**ASTa-Rechtsberatung:**  
Fr 14.00 - 16.00h; in der jeweiligen Woche im Sekretariat anmelden!

## konferenzen (öffentlich) Erdgeschoss, Raum 10

**u-asta-Konferenz (konf):** *vorstand@u-asta.de*

Montags ab 12.15h. Hieran nehmen Vorstand und ReferentInnen teil.

**Fachschaftskonferenz (FSK):** *fsk@u-asta.de*

Dienstags ab 18.15h. Höchstes beschlussfassendes Gremium zwischen den Vollversammlungen. Hier entscheiden die Fachschaften über die Arbeit der Unabhängigen Studierendenschaft.

## vorstand 1. Obergeschoss, Raum 10, Tel.: 203-2033, Fax: 203-2034

**Vorstand:** Martin Lyssenko, Linda Tessin und Karolina „Ria“ Gilch; *vorstand@u-asta.de*

## referate 1. Obergeschoss, Räume 8 und 9, Tel.: 203-2035, Fax: 203-2034

**Antifa-Referat:** N.N.; *antifa@u-asta.de*

**Finanz-Referat:** Ingo Hohn; *finanzen@u-asta.de*

**Frauen-Referat:** Christa Klein; *frauenreferat@u-asta.de*

**FSK-Referat:** Johannes Waldschütz; *fsk@u-asta.de*

**HochschulPolitik-Referat:** Christoph Ernst; *hopo@u-asta.de*

**Internationales Referat:** Jos Stübner und Philipp Schnee; *internat@u-asta.de*

**Kultur-Referat:** Barbara Engelhardt; *kultur@u-asta.de*

**multi-kulti – das interkulturelle Referat:** Naila Maier-Knapp; *multi-kulti@u-asta.de*

**Presse-Referat (u-asta-info):** Jonathan Dinkel; *presse@u-asta.de*

**Schwule/Lesben/Bisexuellen (schwulesbi)-Referat:** Monika Hotel; *schwulesbi@u-asta.de*

**Sozial-Referat:** Gunnar Baar; *soziales@u-asta.de*

**Studieren ohne Hürden (SOH)-Referat:** Sebastian Böhmer; *soh@u-asta.de*

**Umwelt-Referat:** Mark Weinrich; *umwelt@u-asta.de*

## kultur-café Erdgeschoss, Raum 10, Tel.: 203-3840, Fax: 203-2034

2./4. Mi ab 19.00 h „schwulesbisches u-asta-café“ (nächste Termine: 26.11.2003 und 10.12.2003); *schwulesbi@u-asta.de*

Do 18.00 – 22.00h „Ost-West-Abend“; *kuca@u-asta.de*

# impresum

u-asta-info # 707, 30. jg,  
27.11.2003

8 seiten, auflage: 1.200 stück  
druck: druckwerkstatt im grün

**redaktion und layout:** jonathan dinkel, michael eggert, bastian herbst, frithjof nungesser, jan sailer, johannes waldschütz  
harry wohlfeil

**post an die redaktion:** u-asta-info, c/o asta, belfortstr. 24, 79085 freiburg; fon (0761) 203-2032, 2033, 2035; fax (0761) 203- 2034; *presse@u-asta.de*, [www.u-asta.de/referate/presse.html](http://www.u-asta.de/referate/presse.html)

**redaktionssitzung:** jeden donnerstag, 13.00 h, asta.  
**layout:** sonntag vor erscheinen des heftes, 15.00 h, asta.

**v.i.s.d.p.:** jonathan dinkel, c/o asta, belfortstr. 24, 79085 freiburg, (*presse@u-asta.de*)

**v.i.s.d.p. für 'we are u':** martin lyssenko, c/o asta, belfortstr. 24, 79085 freiburg (*vorstand@u-asta.de*)

das u-asta-info ist das offizielle organ des unabhängigen allgemeinen studierenden-ausschusses (u-asta) der uni freiburg. namentlich gekennzeichnete beiträge geben nicht unbedingt die meinung der redaktion / des u-asta wieder. für unaufgeforderte artikel etc. wird keine gewähr übernommen. die redaktion behält sich vor, manuskripte später oder gekürzt zu veröffentlichen.

das u-asta-info erscheint im semester 14-tägig donnerstags, mit extra-ausgaben zu semesterbeginn und zu den uniwahlen. das pressestatut kann unter [www.u-asta.de/referate/presse/pressestatut.html](http://www.u-asta.de/referate/presse/pressestatut.html) eingesehen werden.